

Fundament – Verlorenes Schaf – Lk 15, 1-8

Texte:

Alle Zöllner und Sünder kamen zu ihm, um ihn zu hören. Die Pharisäer und die Schriftgelehrten empörten sich darüber und sagten: Er gibt sich mit Sündern ab und isst sogar mit ihnen. Da erzählte er ihnen ein Gleichnis und sagte: Wenn einer von euch hundert Schafe hat und eins davon verliert, lässt er dann nicht die neunundneunzig in der Steppe zurück und geht dem verlorenen nach, bis er es findet? Und wenn er es gefunden hat, nimmt er es voll Freude auf die Schultern, und wenn er nach Hause kommt, ruft er seine Freunde und Nachbarn zusammen und sagt zu ihnen: Freut euch mit mir; ich habe mein Schaf wiedergefunden, das verloren war. Ich sage euch: Ebenso wird auch im Himmel mehr Freude herrschen über einen einzigen Sünder, der umkehrt, als über neunundneunzig Gerechte, die es nicht nötig haben umzukehren. (Lk 15, 1-8)

Zur Freiheit hat uns Christus befreit. Bleibt daher fest und lasst euch nicht von neuem das Joch der Knechtschaft auflegen! ... Denn in Christus Jesus kommt es darauf an, den Glauben zu haben, der in der Liebe wirksam ist. (Gal 5, 1 + 6)

Bild:

Ein von Gott wiedergefundener Mensch – aufrecht, frei, mündig

Bitte:

Um Trost und Perspektive, um Freiheit, Glauben und Liebe

Punkte:

Ich gehe mit der Vorstellungskraft in den ersten Text hinein: Ich sehe, höre, rieche, taste... Und frage mich immer wieder, ob ich dadurch etwas Nährendes für mich und mein Leben/für uns und unser gemeinsames Anliegen finde.

Das Evangelium gibt selbst die Übersetzung: Es geht um Menschen, die den Weg für Ihr Leben und/oder den Weg Jesu aus den Augen verloren haben. Es geht um Menschen, denen eigene Grenzen den Weg versperren. Es geht um Menschen, deren Eigensinn sie verleitet hat, nur auf die eigene Kraft zu setzen. Es geht um Menschen... Es geht auch um mich, um etwas in mir... Für mich verlässt Gott die anderen, um mir nachzugehen. Ich spüre dem nach – der Hoffnung, den Widerständen, den Erfahrungen, die ich schon gemacht habe, dem Zweifel...

Gott geht mir/geht uns nach, damit ich/wir die Freiheit leben kann, zu der ich/zu der wir berufen sind – in Glaube und Liebe mit und für die anderen. Welche Perspektiven gibt mir das für mein Engagement in Kirche, für das Miteinander, für meinen Glaubensweg...?

Kolloquium:

Ich finde mich mit Jesus ein. Bevor ich ihm erzähle, erinnere ich mich, was er alles für mich/für uns getan hat: die großen Geheimnisse unseres Glaubens und die persönlichen Zuwendungen. Mit meinem Weg als aufrechter mündige, glaubende Frau, als aufrechter, mündiger, glaubender Mann, antworte ich ihm darauf. Ich erzähle von mir und von den Erfahrungen mit der Übung. Und halte Ausschau, welchen nächsten Schritt, welche neue Perspektive er mir eröffnen will.